

FEEL ALRIGHT – Für Fachkräfte –

Warum machen wir ein Projekt zur sexuellen Vielfalt?

Aus der Beratung:

Leyla, 15, berichtet in der Beratung im Mädchengesundheitsladen, dass sie sich ihrer Mutter gegenüber als lesbisch geoutet habe. Die Mutter habe zunächst nicht viel dazu gesagt, allerdings koche sie seither täglich Fleisch, obwohl Leyla Vegetarierin sei.

Murat, 17: “Mein Kumpel ist ‚bi‘ und ich weiß nicht, wie ich damit umgehen soll“, berichtet er in der Beratung bei Jungen im Blick.

Diese zwei Beispiele, die für viele andere Erfahrungen aus der Praxis stehen, zeigen, dass wir in einer pluralistischen Gesellschaft leben, in der Vielfalt Chance, aber eben auch Herausforderung darstellt. Festzuhalten ist, dass eine gelingende Identitätsentwicklung maßgeblichen Einfluss auf die physische und psychische Gesundheit von Jugendlichen hat. Fragen zur Identitätsentwicklung, zu Vielfalt sowie Erwartungen und Normen von Gesellschaft beziehungsweise Peer-Group sind gerade in der Pubertät zentral und fordern die Jugendlichen zur Auseinandersetzung heraus. In diesem Kontext profitieren Mädchen* und Jungen* von Fachkräften – von Ihnen! - die sie auf diesem Weg begleiten und unterstützen.

Und es braucht auch Orte und Zeit für diese Auseinandersetzung – einer Auseinandersetzung, die im (schulischen) Alltag oft fehlt oder untergeht. Aus diesem Grund haben sich der Mädchengesundheitsladen und Jungen im Blick entschlossen, gemeinsam das Projekt „FEEL ALRIGHT! – Gelingende Identitätsentwicklung in Zeiten der Vielfalt“ umzusetzen, bei dem u. a. oben genannte Fragen im Mittelpunkt stehen. Wichtige Erkenntnisse der Jugendlichen und der begleitenden Pädagog_innen aus diesem Projekt sind auf dieser und den anderen Seiten komprimiert dargestellt. Unser Anliegen ist es, dieses Wissen weiterzutransportieren und Sie als Fachkräfte in Ihrem pädagogischen Handeln zu unterstützen, Eltern wichtige Tipps an die Hand zu geben [→ *Informationen für Eltern*], sowie natürlich vor allem den Mädchen* und Jungen* mit ihren Fragen eine Anlaufstelle zu bieten [→ *Informationen für Jugendliche*]. Wenn sie sich näher für den Rahmen und die Durchführung von „FEEL ALRIGHT“ interessieren, schauen Sie doch mal in den Projektartikel in unserem Jahresbericht 2016 [*unter Downloads*].

Grundannahmen

Die Projektidee basiert auf folgenden Grundannahmen:

1. Die Entwicklung der eigenen (Geschlechts-)Identität stellt DIE zentrale Entwicklungsaufgabe im Jugendalter dar. Sie gestaltet sich dabei allerdings weder automatisch noch nebenher gelingend.
2. Eine gelingende Identitätsentwicklung hat maßgeblichen Einfluss auf die psychische Gesundheit von Mädchen* und Jungen*.
3. Mädchen* und Jungen*, deren geschlechtliche Identität und sexuelle Orientierung nicht der Heteronormativität entsprechen, stellen aus Sicht der Gesundheitsförderung eine

Risikogruppe dar – denn für diese Jugendlichen gestaltet sich die Identitätsentwicklung fragiler und auf vielen Ebenen schwieriger.

4. Eine gelingende Identitätsentwicklung ist eine zentrale Voraussetzung für einen produktiven Umgang mit Differenz und Vielfalt. Jugendliche, denen es nicht gelingt, ein Zugehörigkeitsgefühl zu anderen Jugendlichen zu entwickeln, und die sich nicht als Teil einer Gruppe oder Gemeinschaft erleben, sind in ihrer gesunden Identitätsentwicklung stark gefährdet.

Daraus ergeben sich unter anderem folgende Fragestellungen, die uns – aber vielleicht auch Sie in Ihrer Arbeit mit Mädchen* und Jungen* beschäftigen:

Was macht gelingendes Mädchen*- und Junge*-Sein aus?

Wie gehen Mädchen* und Jungen* mit der Ambivalenz zwischen Normalitäts- und Individualitätsdruck um? Wie "normal" dürfen sie bzw. müssen sie sein, wie viel Besonders-Sein wird erwartet und wie viel Anders-Sein ist erlaubt?

Welche besonderen Fragestellungen und Unterstützungsbedarfe ergeben sich für LSBTTIQ*-Jugendliche?

Wie gelingt Zugehörigkeitsgefühl?

Welche Unterstützung wünschen sich Mädchen* und Jungen* hierbei und von wem?

Anforderungen an die pädagogische Arbeit

Aus diesen konkreten Fragestellungen lassen sich folgende Ergebnisse für die pädagogische Arbeit ableiten:

1. Mitdenken vielfältiger Differenzkategorien

Bei der Planung, Durchführung und Auswertung von Angeboten für Mädchen* und Jungen* braucht es kompetente Fachkräfte die verschiedene Differenzkategorien mitdenken. Das kann zum Beispiel bedeuten sich folgende Fragen zu stellen: Wo haben welche Mädchen* und Jungen* besondere Bedarfe? Ist Vielfalt auch im Team abgebildet? Diese Auseinandersetzung ist für Fachkräfte ein Prozess, der irritieren kann – und auch darf. Wichtig ist es hier, sich diese verschiedenen Differenzkategorien immer wieder bewusst zu machen.

2. Sichtbarkeit

Gerade LSBTTIQ*-Jugendliche nehmen ihr Umfeld sehr aufmerksam wahr und damit auch, ob in Einrichtungen der Sozialen Arbeit Flyer, Broschüren oder Plakate offen zugänglich und sichtbar sind, die geschlechtliche und sexuelle Vielfalt positiv thematisieren. Mit dieser Sichtbarkeit und Selbstverständlichkeit fällt es Jugendlichen leichter, diese und andere Fragen anzusprechen. Sichtbarkeit bedeutet in diesem Zusammenhang aber auch, diese Themen offen anzusprechen und auch öffentlich immer wieder einzubringen und mitzudenken.

3. Wertschätzung

Mädchen* und Jungen* wünschen sich Bezugspersonen, die sie in Ihrer Individualität wahrnehmen und mit ihren Stärken und Schwächen anerkennen. Zu denen sie eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen und denen sie auch „heikle“ und intime Fragen stellen können. Bezugspersonen, die Orientierung und Sicherheit bieten – und auch Raum für

Auseinandersetzung und Reibung geben, die aber auch mit ihren eigenen Unsicherheiten und Ambivalenzen sichtbar werden. Mädchen* und Jungen* brauchen authentische Fachkräfte, die sie auf ihrem Weg begleiten und unterstützen und als Vorbilder auftreten.

4. Der geschlechtsbezogene Blick

Eine Grundmaxime unserer Arbeit besagt, dass ein geschlechtersensibler Blick auf die Lebenssituationen von Mädchen* und Jungen* hilfreich ist, um Gruppenprozesse besser zu verstehen und Jugendliche dabei zu unterstützen, gut miteinander in Kontakt zu kommen und voneinander zu lernen. Das bedeutet für uns in der konkreten Umsetzung beispielsweise geschlechtshomogene Räume anzubieten, sich dort im geschützten Rahmen zu den Themen Geschlechtsidentitätsentwicklung und sexuelle Orientierung auszutauschen und die Ergebnisse moderiert in den Jungen*- und Mädchen*gruppen auszutauschen.

5. Bestärkung

Pädagogische Fachkräfte sind in ihrer Arbeit vor zahlreiche Herausforderungen gestellt, die vor dem Hintergrund einer sich immer mehr und schneller pluralisierenden Gesellschaft stattfinden. Wir möchten Sie gern ermutigen und bestärken, sich weiter mit dieser Vielfalt auseinanderzusetzen und Mädchen* und Jungen* dabei ein Vorbild zu sein. Bieten Sie den Jugendlichen bei ihrer Identitätsentwicklung Begleitung und Unterstützung an und zeigen sie sich eben auch als Reibungsfläche und mit ihren eigenen Unsicherheiten. Wir wünschen Ihnen zudem Lust und Freude an Ihrer Arbeit. Sie sind mit Ihrem Tun wichtig und haben Vorbildfunktion!

Sie wüssten gerne, was die Jugendlichen darüber denken?

[→ *Informationen für Jugendliche*]

Sie wüssten gerne, wie man Eltern unterstützen kann und was diese wissen sollten?

[→ *Informationen für Eltern*]